

Markus-Michael Müller

Wenn „Null Toleranz“ und „Zerbrochene Fensterscheiben“ auf Reisen gehen: Globalisierung und die Restrukturierung des historischen Zentrums in Mexiko Stadt¹

Am Beispiel der Aktivitäten von Rudolph W. Giuliani in Mexiko Stadt wendet sich dieser Beitrag dem Zusammenhang zwischen der Aufwertung innenstädtischer Räume und den sie begleitenden kriminalpolitischen Politiktransfers im Kontext neoliberaler Globalisierung in einer Stadt des globalen Südens zu. Im Zentrum steht hierbei der Versuch, durch eine umfassende politische Kontextualisierung dieses Zusammenhangs ein besseres Verständnis der spezifischen Pfadabhängigkeit und Kontingenz solcher Politiktransfers in Richtung „Süden“ herauszuarbeiten.

Schlüsselwörter: Zero Tolerance, Broken Windows, Globalisierung, Mexiko Stadt

By reconstructing the activities of Rudolph W. Giuliani in Mexico City, this paper examines the relationship between neoliberal globalization, urban renewal and related criminal policy transfers towards the Global South. It tries to develop a deeper understanding of the dynamics inherent in such policy transfers by highlighting their contingent and path-dependent unfolding which is overdetermined by the particularities of the local political context.

Keywords: Zero Tolerance, Broken Windows, Globalization, Mexico City

Im Zuge der Auswirkungen neoliberaler Globalisierung auf Städte ist vielerorts eine Aufwertung und Neuentdeckung historischer innerstädtischer Bereiche zu beobachten. Diese Entwicklung fokussiert die Konservierung

¹ Der Beitrag entstand im Zusammenhang mit Forschungsarbeiten des Teilprojekts C3: „Öffentliche Sicherheit als *Governance: Policing* in Transformations- und Entwicklungsländern“ des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten SFB 700: „Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit: Neue Formen des Regierens?“ an der Freien Universität Berlin. Ich danke Anne Becker, Anja Feth und Frank Müller sowie den beiden GutachterInnen des *Kriminologischen Journals* für ihre hilfreichen Kommentare und Anregungen.

von erhaltenswertem Kulturerbe und die Schaffung damit verbundener Kultur- und Konsumzonen (Coleman 2007: 144). Sie wird begleitet von der Entwicklung neuer urbaner Kontroll- und Sicherheitsstrategien (vgl. u.a. Hagedorn 2008: Kapitel 9; Eick/Sambale/Töpfer 2007; Herbert/Brown 2006; Nahnsen/Wehrheim 2005; Coleman 2003, 2007) deren Ergebnis die Kriminalisierung von bestimmten mit marginalisierten Bevölkerungsgruppen assoziierten Verhaltensweisen ist, deren Ausübung in den Räumen innerstädtischer Renaissance als unerwünscht betrachtet wird. In der Literatur werden diese Prozesse häufig im Zusammenhang mit zwei Begriffen thematisiert, die als paradigmatischer Ausdruck einer neuen globalen „Sicherheitsdoxa“ (Wacquant 2006: 96) gelten: Broken Windows (BW) und Zero Tolerance Policing (ZTP).

Ein Großteil der Arbeiten, die sich mit den Ursachen und Folgen des Exports von BW und ZTP im Rahmen aktueller urbaner Transformationsprozesse befassen, fokussiert sich auf Städte des globalen Nordens². Die Autoren solcher Arbeiten, die sich mit entsprechenden Erfahrungen in Städten des Südens beschäftigen, neigen häufig dazu, wie etwa Wacquant (2008a), eher strukturelle Gemeinsamkeiten als substantielle Unterschiede zwischen Nord und Süd zu betonen. Zwar sind die urbanen Räume des Südens unbestreitbar ähnlichen globalen Entwicklungstendenzen unterworfen wie die Städte des Nordens. Allerdings weisen sie grundlegend andere städtische und kriminalpolitische Entwicklungspfade auf, welche von spezifischen post-kolonialen Verhältnissen und, im Vergleich zum globalen Norden, wesentlich prekäreren wirtschaftlichen, politischen und staatlichen (inklusive polizeilichen) Strukturen geprägt sind (Heeg/Rosol 2007: 497-505). Diese urbane Post-Kolonialität ist letztendlich dafür entscheidend, wie sich innerstädtische Restrukturierungsprozesse und sie begleitende kriminalpolitische Importe konkret entfalten.

Weiterhin gehen viele Arbeiten, die sich mit dem globalen kriminalpolitischen Export im Rahmen städtischer Restrukturierungsprozesse beschäftigen, von einer fast monokausalen Beziehung zwischen den Auswirkungen neoliberaler Globalisierung und solchen Exporten aus, die als *notwendig* für die Kontrolle der „disposable spaces and subjects of neoliberal globalization“ (Corva 2008: 177, vgl. auch Smith 2001; De Giorgio 2005) betrachtet werden. Solche Interpretationen erfassen zweifellos wesentliche Momente einer globalen Entwicklungstendenz. Sie übersehen jedoch die Kontingenz, Umkämpftheit und tendenzielle Offenheit solcher Prozesse. Dies ist erneut aus der Perspektive des Südens problematisch. Hier sind es nicht einfach die Auswirkungen *einer* Globalisierung, vertreten durch internationale Investoren, die sich, unterstützt von lokalen Eliten, die historischen Stadtzentren aneignen wollen und die „Überschüssigen“ kontrollieren und ausschließen. Vielmehr treffen solche Entwicklungen in vielen Städten des globalen

2 Für diesbezügliche Ausnahmen siehe Swanson (2007), Nahnsen/Wehrheim (2005).

Südens auf andere Globalisierungsprozesse, welche häufig mit informellen und kriminalisierten „Ersatzökonomien“ der städtischen Marginalisierten verbunden sind, die sich der Dominanz des von nationalen und internationalen Eliten favorisierten Globalisierungsprojekts widersetzen. Davis (2008) hat diese Entwicklung als das konfliktive Aufeinandertreffen von „competing globalizations“ bezeichnet. Nimmt man diesen Begriff ernst, so impliziert er, dass es bei den entsprechenden kriminalpolitischen Exporten weniger um die Kontrolle der „Überflüssigen“ geht, als vielmehr um die Verdrängung potentieller „Konkurrenten“.

Den bisher beschriebenen Zusammenhängen möchte sich der vorliegende Beitrag annehmen. Am Beispiel von Mexiko Stadt soll der kriminalpolitische Export von BW und ZTP im Zusammenhang gegenwärtiger urbaner Restrukturierungsprozesse in einem Kontext des globalen Südens anhand der dortigen Aktivitäten von *Giuliani Partners* nachgezeichnet werden. Diese Rekonstruktion ist von der übergeordneten theoretischen Frage geleitet, wie sich der Zusammenhang von neoliberaler Globalisierung, urbaner Restrukturierung und sicherheitspolitischen Exporten in einem Kontext des globalen Südens gestaltet und was die Spezifika solcher Prozesse sein können. Die zentrale These des Textes ist, dass dieser Export im Rahmen der Restrukturierung des historischen Zentrums von Mexiko Stadt nicht ein notwendiges Korrelat „einer“ neoliberalen Globalisierung darstellt. Vielmehr handelt es sich um eine Intervention in eine spezifische Konjunktur, welche durch grundlegende Veränderungen der lokalen (formellen und informellen) politischen Verhältnisse geprägt ist und die Dominanz eines spezifischen Globalisierungsprojekts gegenüber konkurrierenden und dieses potentiell bedrohenden Projekten nachhaltig durchzusetzen versucht.

Um dies zu zeigen werde ich zuerst den Kontext skizzieren, in dem die Aktivitäten von *Giuliani Partners* in Mexiko Stadt zu verorten sind. Hieran anknüpfend wird ein Blick auf diese Aktivitäten und deren Auswirkungen gegeben. Danach wende ich mich der Frage nach dem spezifischen Charakter der lokalen „Giuliani Time“ zu. Anschließend soll am Beispiel der Auseinandersetzungen um das im historischen Zentrum gelegene Viertel Tepito der Frage der „competing globalizations“ nachgegangen werden. Abschließend werden einige theoretische und methodologische Rückschlüsse bezüglich der Beziehung von neoliberaler Globalisierung, Stadtumstrukturierung sowie kriminalpolitischer Politiktransfers in Richtung des globalen Südens vorgestellt.

1. Politische Transformationsprozesse und Globalisierung in Mexiko Stadt

Prozesse der urbanen Restrukturierung und der sie begleitenden kriminalpolitischen Ausgrenzung marginalisierter Bevölkerungsgruppen aus dem Stadtzentrum sind in Mexiko Stadt nichts prinzipiell Neues. Bereits die ar-

chitektonischen, administrativen und polizeilichen Strukturen der kolonialen Hauptstadt zielten auf deren weitgehende Exklusion aus diesem Gebiet ab (Haslip-Viera 1999). Eine neue Qualität erhielten diese Entwicklungen im Rahmen der Modernisierungsdiktatur unter Porfirio Díaz (1876-1910). Eine bisher unbekannte Durchkapitalisierung und Modernisierung Mexikos reflektierten sich in einer an französischen Idealen orientierten Restrukturierung der Hauptstadt, welche Mexikos Eintritt in die Moderne symbolisieren sollte. Diese Sehnsucht nach Modernität wurde begleitet von einer massiven Kriminalisierung der Alltagspraxen armer Bevölkerungsgruppen. Letztere wurden von den Eliten als Bedrohung des urbanen Modernisierungsprojekts imaginiert, die es zu kontrollieren und regulieren galt – nicht zuletzt im Zentrum der Hauptstadt (Piccato 2000). Und ungeachtet umfassender sozialer und politischer Inklusionsversprechen der politischen Eliten, die nach der mexikanischen Revolution (1910-1920) das Land regierten, setzten sich solche Vertreibungs- und Kriminalisierungsprozesse marginalisierter Bevölkerungsgruppen, wie BettlerInnen (Ochoa 2001), Prostituierte (Bliss 2001) oder (potentiell) Kleinkriminelle (Piccato 2001) auch im post-revolutionären Mexiko Stadt fort. In den 1950er und 1960er Jahren beispielsweise kam es unter Bürgermeister Ernesto Uruchurtu (1952-1966) zu einer umfangreichen Kampagne der „Moralisierung“ der Hauptstadt, die sich auf das Gebiet des historischen Zentrums fokussierte und mittels verstärkter Regulation des Straßenhandels und höherer Polizeipräsenz die Attraktivität des historischen Zentrums für Gewerbetreibende und dort (noch) wohnende Angehörige der Mittelschicht steigern wollte (Davis 1994: 126-128; 143-147).

Um angesichts solcher Erfahrungen die neue Qualität der gegenwärtigen Prozesse erfassen zu können, ist es wichtig, zwei zentrale Entwicklungen zu berücksichtigen, in welche diese Prozesse eingebettet sind: a) die Veränderungen des politischen Systems in der Hauptstadt und b) der Aufstieg von Mexiko Stadt zu einer Global City.

Wie auch das übrige post-revolutionäre politische System Mexikos, welches seit 1929 (bis 2000) von der *Partido Revolucionario Institucional* (PRI) in Alleinherrschaft regiert wurde, war auch Mexiko Stadt, deren Bürgermeister seit 1928 direkt von dem mexikanischen Präsidenten eingesetzt wurden, von einer spezifischen Form politischer Herrschaftsausübung gekennzeichnet. Diese zeichnete sich dadurch aus, dass Politikimplementierungsprozesse eingebettet und überformt waren von sich über Intermediäre vollziehenden informellen Aushandlungen zwischen Repräsentanten der Staatspartei und der Bevölkerung. Diese informellen Prozesse nahmen auf die konkrete Umsetzung politischer Projekte entscheidenden Einfluss und setzten vor allem marginalisierte Bevölkerungsgruppen in klientelistische Beziehungen zu den staatlichen Institutionen (Cornelius 1975; Eckstein 1988; Becker et al. 2008). Diese Strukturen, die diesen Bevölkerungsgruppen umfassende informelle politische „Mitsprachemöglichkeiten“ boten,

sind seit den 1990er Jahren einem verstärkten Veränderungsdruck ausgesetzt.

Dieser resultiert zum einen aus Veränderungen des politischen Systems. Im Zuge von Verfassungsänderungen fanden 1997 zum ersten Mal wieder Wahlen des Bürgermeisters statt, der seitdem von der sich als links bezeichnenden *Partido de la Revolución Democrática* (PRD) gestellt wird. Ein Jahr später wurde in dem von dem PRI und PAN³ dominierten mexikanischen Kongress aus politischen Motiven beschlossen, Mexiko Stadt von den wichtigen diskretionär zu vergebenden (Maihold 2004: 344-345) föderalen Transferzahlungen in Form des *Ramo 33* auszuschließen, was den haushaltspolitischen Handlungsspielraum der PRD-Bürgermeister drastisch einschränkte (Alvarado/Davis 2004: 147-151)⁴ und eine Suche nach zusätzlichen Einnahmequellen nach sich zog. Dies setzt die Veränderungen des politischen Systems mit dem Thema Globalisierung in Verbindung.

Seit den 1990er Jahren kam es in Mexiko Stadt zur Durchsetzung eines neoliberalen Modells urbanen Regierens, dessen „Erfolg“ sich im Aufstieg von Mexiko Stadt in den Rang einer Global City widerspiegelt (Graizbord/Rowland/Aguilar 2003; Parnreiter 2007). Dieses Projekt beinhaltet u.a. die Schaffung einer investorenfreundlichen Steuerpolitik, die Bereitstellung von Infrastruktur für private Investitionsvorhaben und die Schaffung unternehmensfreundlicher juristischer Rahmenbedingungen (Hofmeister 2002: Kapitel 4). Im Zuge dieser Prozesse kam es vor dem Hintergrund einer hiermit verbundenen Möglichkeit der Erschließung eigener Einkommensquellen für die Hauptstadt zu einer politischen Priorisierung solcher Entwicklungsprojekte, die eine Stärkung der erreichten Standortposition von Mexiko Stadt unterstützen und weitere Investoren (nicht zuletzt globale Immobilien- und Tourismusinvestoren) anlocken sollten. Demgegenüber wurden Teile der informellen Aushandlungsstrukturen (und die Interessen der hieran beteiligten marginalisierten Bevölkerungsgruppen), die den Interessen solcher Investoren entgegenstehen, zunehmend an den Rand gedrängt. Getragen von einer strategischen Artikulation von „historical heritage and local traditions alongside modern developments to improve the competitiveness of the megacity in the global economy“ (Canclini 2008: 191), rückte vor allem das Gebiet des historischen Zentrums von Mexiko Stadt in den Mittelpunkt dieser Prozesse, welche auf eine Veränderung der dortigen (kommerziellen und privaten) Raumnutzungsstruktur und Besitzverhältnisse zu Gunsten internationaler und nationaler Investoren abzielen.

3 PAN steht für die rechtskonservative *Partido Acción Nacional*.

4 Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass der mexikanische Präsident dem Haushalt von Mexiko Stadt zustimmen muss. Seit 1997 stand jeder gewählten Stadtregierung ein Präsident gegenüber (bis 2000 von der PRI, seit 2000 von der PAN), welcher seine haushaltspolitischen Einflussmöglichkeiten häufig nutzte, um politische Erfolge des hauptstädtischen Bürgermeisters zu verhindern.

Eine „interne“ Beschreibung der Problemlage, mit der sich letztere aufgrund der dort existierenden „Ersatzökonomien“ konfrontiert sehen, wird in einem 2001 von dem wichtigsten mexikanischen Unternehmerverband *Consejo Coordinador Empresarial* (CCE) veröffentlichtem Strategiepapier auf den Punkt gebracht:

„(Das) historische Zentrum wird lumpenisiert (*lumpenizado*) und von den Ausgeschlossenen besetzt, welche die heruntergekommenen Monumentalbauten als eine Option für billiges Wohnen und den Schutz von informellen und kriminellen Aktivitäten betrachten. Die Wohnbedingungen im historischen Zentrum und seine Wettbewerbsfähigkeit nehmen ständig ab. [...] Weitere wichtige Komponenten wie die rechtliche Ordnung werden im Zentrum der Stadt ausgehebelt. Informalität gedeiht und beschützt illegale und vandalistische Verhaltensweisen und die irreguläre Aneignung öffentlicher Räume. Gesetze sind leere Buchstaben, der Staat zieht sich aus der Regulation zurück. Chaotische Verkehrsbedingungen, Straßenhandel, politische Demonstrationen und Protestcamps, Müll, Steuerhinterziehungen, Schwarzmärkte und Prostitution unterwandern den Staat. Eine Kultur der Illegalität wird produziert und immer stärker verankert, genauso wie eine neue Mafiamacht, die auf alten und neuen korporatistischen und klientelistischen Lastern aufbaut“ (CCE/CESPEDES 2001: 10f.).

Auf diesen „urbanen Verfall“ (ebd.: 25), der das Entwicklungspotential des Zentrums begrenzt (ebd.: 36), soll mit „strategischen Interventionen“ reagiert werden, welche die Schaffung spezieller Polizeipraxen und -programme implizieren, die den „Händlern, Nachbarn, Käufern, Touristen, Fußgängern und Arbeitern des historischen Zentrums Sicherheit gewährleisten sollen“ (ebd.: 41).

2. Die Giuliani Initiative

Im selben Jahr, in dem oben erwähntes Strategiepapier publiziert wurde, hatte sich eine Gruppe einflussreicher lokaler Wirtschaftsgrößen (viele davon im CCE organisiert) mit einem gemeinsamen Interesse an der Entwicklung des lokalen Immobilienmarktes zusammengetan, um einen Beitrag zu solch einer Bekämpfung des „urbanen Verfalls“ zu leisten. Sie beauftragten *Giuliani Partners*, eine Exportversion des sicherheitspolitischen New Yorker „Erfolgsrezepts“ für Mexiko Stadt auszuarbeiten. Diese Gruppe um Carlos Slim Helú, einer der reichsten Menschen der Welt und Besitzer umfangreicher Immobilien im historischen Zentrum, erklärte sich auch bereit, für die anfallenden Kosten dieser Initiative, die 4,3 Mio. US\$ betragen sollten, aufzukommen. Die lokale Stadtregierung unter dem Bürgermeister Andrés Manuel López Obrador (PRD) lobte diese Initiative und erklärte ebenso wie die lokale Polizeibehörde SSPDF (*Secretaría de Seguridad Pública del Distrito Federal*) ihre offizielle Unterstützung für das Vorha-

ben. Marcelo Ebrard, damaliger Polizeichef von Mexiko Stadt und heutiger Bürgermeister, sprach eine offizielle Einladung an Rudolph Giuliani aus und übernahm die Funktion des *supervisors* für das Gesamtprojekt. Als Konsequenz aus dieser Initiative besuchte Giuliani mit seinem Mitarbeiterstab im darauf folgenden Jahr die mexikanische Hauptstadt (insgesamt kam es zu mehr als 20 Besuchen). Er besichtigte unter großer Medienaufmerksamkeit den im historischen Zentrum von Mexiko Stadt gelegenen „Kriminalitätsbrennpunkt“ Tepito, und im August 2002 wurde ein als „Giuliani Bericht“ bekannt gewordenes Dokument überreicht, das 146 Empfehlungen für die lokalen Sicherheitsprobleme an die Stadtregierung und Polizeibehörde enthält – die allesamt von der SSPDF akzeptiert wurden (Davis 2007; Friedsky 2003; Pius Llopart 2003).

Bereits auf den ersten Seiten des Berichts wird BW als der zentrale Referenzpunkt für eine erfolgreiche Polizeiarbeit in Mexiko Stadt vorgestellt (SSPDF 2003: 5). Explizit wird argumentiert, dass gerade im Bereich kleinerer „Vergehen und Ordnungswidrigkeiten“ die städtischen Politiken der letzten Jahre der 'Broken Windows' Doktrin diametral entgegengesetzt waren“ und die lokale Gesetzgebung zunehmend permissiv geworden sei. Dies gelte es zu ändern (ebd.: 36). Kriminalität wird als „Symptom des sozialen Verfalls“ (ebd.: 46) identifiziert. An Faktoren, die zu diesem beitragen und darüber hinaus die Lebensqualität in der Stadt bedrohen (ebd.: 36), werden hier vor allem Graffiti, Prostitution, die vielfältigen Manifestationen des ambulanten Straßenhandels, Alkoholismus, Drogenkonsum und „belästigende“ Verhaltensweisen an öffentlichen Orten ausgemacht (ebd.: 15, 38-39). Damit die lokale Polizei effektiv gegen diese Probleme vorgehen kann, wird eine Überprüfung der lokalen Gesetzgebung empfohlen. Letztere wird damit begründet, dass die bestehende Gesetzeslage der Polizei häufig zu wenig Befugnisse für ein effizientes Vorgehen gegen solches Verhalten an die Hand gebe (ebd.: 15, 42). Da alle diese Praktiken und Verhaltensweisen vor allem in öffentlichen Räumen sichtbar werden, verwundert es nicht, dass die „Rückeroberung öffentlicher Räume“ einen zentralen Platz in den Empfehlungen des Giuliani Berichts einnimmt. Diese Rückeroberung beinhaltet u.a. ein Plädoyer für die architektonische Veränderung öffentlicher Räume in als kriminogen identifizierten Gebieten (ebd.: 11) und die massive Implementierung von Closed-Circuit-Television-Überwachung in besonders kriminalitätsgefährdeten Teilen des Stadtgebiets (ebd.: 29, 38).

Der Bericht wendet sich aber auch den lokalen Polizei- und Justizinstitutionen zu. Zum Beispiel kritisiert der Bericht das lokale Gefängnisssystem, das Müßiggang und Trägheit erlaube und so „die Gefangenen gegenüber den Opfern privilegiert“ (ebd.: 44). Neben der Forderung nach einem wirkungsvolleren Gefängnisssystem zielt eine Reihe von Empfehlungen auch auf den Polizeiapparat. So fordert der Bericht beispielsweise die Implementierung der als COMPSTAT bekannt gewordenen Management und *accountability* Prozesse (ebd.: 6-10), die von der New Yorker Polizei entwickelt wurden

und von dem Bericht als „Philosophie einer intelligenten Verwaltung“ (ebd.: 6) angepriesen werden.

Wie bereits erwähnt, wurden alle diese Empfehlungen von der lokalen Polizei akzeptiert und ihre baldige Umsetzung angekündigt. Interviews mit lokalen NGO-MitarbeiterInnen und AkademikerInnen, aber auch mit ehemaligen Angehörigen des lokalen Polizei- und Justizapparates deuten jedoch darauf hin, dass keineswegs alle der in dem Bericht geforderten Maßnahmen in die Praxis umgesetzt wurden, und der Teil des Dokuments, welcher am wenigsten umgesetzt wurde, die Veränderungen der lokalen Polizeistruktur ist. Weiterhin lässt sich zeigen, dass, auch wenn der Bericht explizit auf die Verbesserung der Sicherheit in der ganzen Stadt abzielt, eine räumliche Fokussierung der aus ihm hervorgegangenen Maßnahmen, wie z.B. der Ausdehnung von CCTV oder die „Rückeroberung öffentlicher Räume“, auf das historische Zentrum auszumachen ist (vgl. Mitchell/Beckett 2008: 98).

Neben dem Giuliani Bericht ist bzgl. der Frage nach dem Import von BW und ZTP auch das am 31. Juli 2004 in Kraft getretene „Gesetz über die zivile Kultur des Bundesdistrikts“ (*Ley de Cultura Cívica del D.F.*, LCC) zu berücksichtigen, das in direktem Zusammenhang mit der kriminalpolitischen Orientierung des Giuliani Berichts steht.⁵ Es verwundert daher wenig, dass Marcelo Ebrard die Verabschiedung des LCC mit denselben Argumenten und Zielsetzungen begründete, die schon der Giuliani Bericht präsentierte: Das LCC sei nötig, um Verhaltensweisen, die die städtische „Unordnung gefördert“ und „Lebensqualität angegriffen“ hätten, stärker bzw. umfassend ahnden und der „Permissivität“ in der Durchsetzung juristischer Normen ein Ende bereiten zu können (La Jornada 13.9.2004). Das Gesetz kriminalisiert vor allem diverse informelle „Ersatzökonomien“ im urbanen Raum und versucht den Anforderungen einer „sauberen“ urbanen Ästhetik nachzukommen. Insgesamt präsentiert das LCC 43 Ordnungswidrigkeiten, die mit Geldstrafen von 1 bis 30 Mindestlohn-Tagessätzen⁶ bzw. Arrest zwischen 6 und 36 Stunden geahndet werden.

Auch das LCC ist vor allem im Gebiet des historischen Zentrums zum Einsatz gekommen, was sich vor allem in einer massiven Zunahme von Polizeipräsenz und Verhaftungen auf Grundlage von Verstößen gegen das LCC zeigt. So nennt beispielsweise ein kürzlich veröffentlichtes Dokument der lokalen Polizei stolz die Zahl von 14.331 Verhaftungen im Zuge der „Befreiung des historischen Zentrums vom ambulanten Handel“ aufgrund von Verstößen gegen das LCC – vor allem wegen unrechtmäßiger Verwendung des öffentlichen Raumes. Diese hohe Zahl an Festnahmen, so das Doku-

5 Für eine ausführliche Darstellung des LCC, siehe Becker/Müller (2009).

6 Der aktuelle Mindestlohn beträgt in Mexiko Stadt 52,59 Peso pro Tag, umgerechnet etwa 3,30 Euro.

ment weiter, wurde vor allem durch die permanente Anwesenheit von mehr als 2.000 PolizistInnen in der Gegend ermöglicht (SSPDF 2008).

3. Giuliani Time?

Sind diese oben beschriebenen Entwicklungen nun tatsächlich – wie die öffentlichen Debatten in Mexiko Stadt, aber auch die Arbeiten zum Thema (Arroyo 2007; Davis 2007) suggerieren – als der Versuch des Imports bzw. der Implementierung von BW und ZTP nach bzw. in Mexiko Stadt zu betrachten? Um diese Frage anzugehen ist eine kurze Begriffsklärung notwendig. Der Ursprung der Karriere von BW lässt sich im Wesentlichen auf den 1982 von James Q. Wilson und George L. Kelling veröffentlichten Zeitschriftenbeitrag *The police and neighborhood safety: Broken Windows* zurückführen. In dem Text bemühen die Verfasser das Bild des zerbrochenen Fensters, um einen Zusammenhang zwischen Kriminalität, sozialem Verfall und „Unordnung“ herzustellen. Räume die solche Verfallsprozesse aufweisen, so die dahinter stehende Logik, erweckten bei potentiellen „Kriminellen“ den Eindruck, dass abweichendes Verhalten, inklusive Kriminalität, hier nicht sanktioniert und damit prinzipiell möglich ist (Belina 2006: 135-155; vgl. Harcourt/Ludwig 2006; Herbert/Brown 2006: 758-762). Der Zusammenhang zwischen BW und ZTP wird von einer Reihe von Arbeiten darüber hergestellt, dass ZTP als eine Polizeistrategie beschrieben wird, die auf BW aufbaut (Smith 2001: 68; Wehrheim 2000: 67; Innes 1999: 398; Dixon 1999: 3). Auch wenn der tatsächliche Zusammenhang zwischen BPW und ZTP komplexer sein sollte (Belina 2006: 155), dürfte doch einiges dafür sprechen, dass in der Praxis „most policymakers seem to have understood the theory (BW, d. Verf.) as implying what has come to be known as 'broken windows policing' – also known as 'order maintenance,' 'zero tolerance' or 'quality of life policing'“ (Harcourt/Ludwig 2006: 282). Während BW einen Ursprungstext hat, lässt sich ZTP eher über seinen Ursprungsort erfassen⁷. Dieser ist das New York der 1990er Jahre. Unter Bürgermeister Rudolph Giuliani und Polizeichef William Bratton kam es dort seit Mitte der 1990er Jahre zu einer Reorientierung der Polizeiarbeit und einer Reorganisation der Polizeiinstitution. Während man intern z.B. über Dezentralisierungsmaßnahmen und die Einführung von „computerized statistics“ (COMPSTAT) die Effizienz der Polizeiarbeit steigern wollte, fokussierte sich die Polizeiarbeit auf der Straße auf Verstöße gegen sog. „quality of life offences“. „These so-called 'beer and piss' patrols focused on drunkenness, public urination, begging, vandalism, and other anti-social behaviour“ (Fye 2004: 45). Ein zu dieser Zeit stattfindender Rückgang der New Yorker Kriminalitätsrate wurde von den Verantwortlichen als Beweis für den Erfolg dieses Vorgehens präsentiert (für einen kontextualisierenden

⁷ Dies soll nicht bedeuten, dass ZTP keinen Ursprungstext hätte. Dieser ist das 1994 vom New York Police Department veröffentlichte Polizeistrategiepapier *Police Strategy No.5*.

Überblick, siehe u.a. Smith 2001; Body-Gendrot 2000: 107-150; Brüchert/Steiner 1998: 25-31; Binninger/Dreher 1997). Folgende Kernelemente dieses Vorgehens, das im Allgemeinen als ZTP definiert wird (auch wenn dieser Begriff in den offiziellen Dokumenten nicht auftaucht und sich viele der Hauptakteure offiziell von ihm distanzieren haben, vgl. Belina 2006: 158-161; Johnston/Shearing 2003: 102-104), wurden von Newburn und Jones identifiziert:

- vigorous law-enforcement responses to minor crime and disorder;
- the use of civil remedies against those perceived to be involved in criminal activities;
- enhanced accountability, using Compstat [...], of local police managers for crime and disorder in their areas;
- public target setting in relation to crime reduction;
- conspicuous use of the media as a public relations tool on behalf of the police and policing strategies;
- and aggressive enforcement against street crimes (Newburn/Jones 2007: 226).

In der Literatur wird vor allem auf die mit ZTP assoziierte Brutalisierung der Polizeipraxis insbesondere gegenüber marginalisierten Bevölkerungsgruppen hingewiesen (stellvertretend für viele vgl. Amnesty International 1996). Auch der Ausdruck „Giuliani Time“ ist in diesem Zusammenhang zu verorten. Am 9. August 1997 wurde der haitianische Migrant Abner Louima vor einem Nachtclub verhaftet und von Polizisten brutal misshandelt. Abner berichtete, dass während der Misshandlung der Satz „This is Giuliani Time, not Dinkins⁸ Time“ gefallen sei. Auch wenn er dies später widerrief, brachte dieser Satz für viele New YorkerInnen das Zusammentreffen „of politics and everyday life during the city’s current ‘boom’“ (Torres 2001: 87) auf den Punkt (vgl. Smith 1998: 2).

Lässt sich angesichts dieses Exkurses von einer Giuliani Time in Mexiko Stadt sprechen, wie dies lokale Medien und NGOs befürchtet haben? Ja und Nein. Die selektive und die lokalen Polizeistrukturen weitgehend aussparende Implementierung der Empfehlungen des Giuliani Berichts zeigt, dass von einer in New York intendierten umfassenden „Umwälzung der Organisation“ (Brüchert/Steinert 1998: 25) im Fall von Mexiko Stadt keine Rede sein kann. Auch gibt es keine Hinweise darauf, dass es im Zuge der Aktivitäten von *Giuliani Partners* zu einer Brutalisierung der Polizeiarbeit kam. Letztere war schon immer relativ brutal. So kommt eine repräsentative Untersuchung zu dem Ergebnis, dass jährlich ca. 70.000 Fälle physischer Misshandlung von Angehörigen der lokalen Polizei und Justizapparate be-

8 David Dinkins war Giulianis Vorgänger und galt vielen Beobachtern als kritischer gegenüber der lokalen Polizeiarbeit als sein Nachfolger (Smith 1998: 2).

gangen werden (FUNDAR 2006: 21). Was sich in Mexiko Stadt aber durchaus beobachten lässt, m.E. direkt auf den Einfluss des Giuliani Berichts zurückzuführen ist und eine neue Qualität dortiger Polizeiarbeit ausdrückt, ist *erstens* eine Fokussierung auf „quality of life offences“ und die „Rückeroberung öffentlicher Räume“. Beide Prozesse gehen mit einer zunehmenden Kriminalisierung und Vertreibung unerwünschter Bevölkerungsgruppen (vor allem im Bereich des historischen Zentrums) einher und können auf einer stark von BW inspirierten juristischen Grundlage in Form des LCC aufbauen. In Anlehnung an Newburn und Jones (2007: 230) kann somit zwar nicht von einem „harten“ Politiktransfer nach Mexiko Stadt ausgegangen werden, aber von einer räumlich und programmatisch höchst selektiven lokalen Aneignung einzelner, für den lokalen Kontext besonders relevanter und funktionaler Elemente von BW und ZTP. Zu diesen gehört auch *zweitens* der Import von „terminology and ideas“ (ebd.). Die medienwirksamen Aktivitäten von Giuliani in Mexiko Stadt sind als eine symbolisch-diskursive Intervention zu verstehen, deren Ertrag darin bestand, durch die mit der Person Giuliani assoziierten Begriffe BW und ZTP und Vorstellungen (gerade auch der „unschönen“) bezüglich der New Yorker Erfolgsstory (vgl. Belina 2006: 168) potentiellen Investoren einen politischen Willen zum „harten Durchgreifen“ im Kampf gegen den „urbanen Verfall“ vermittelt zu haben. Diese beiden Aspekte bilden den Kern der Giuliani Time *à la mexicana*.

4. „Competing Globalizations“: Das Beispiel Tepito

Um jenen symbolischen und räumlichen „Nutzen“ der mexikanischen Giuliani Time verstehen zu können, soll in diesem Abschnitt ein Blick auf das im historischen Zentrum von Mexiko Stadt gelegene Viertel Tepito geworfen werden, welches in paradigmatischer Form die Komplexität der stattfindenden Umstrukturierungsprozesse verdichtet und sich dabei als idealer Fall anbietet, das in der Einleitung erwähnte Konzept der „competing globalizations“ näher zu diskutieren.

Die heutige Struktur von Tepito ist vor allem dadurch geprägt, dass sich in dem Viertel nach der mexikanischen Revolution eine informelle Ökonomie entwickelte, die sich vor allem auf den Handel mit geschmuggelten, häufig aber auch mit gestohlenen Waren konzentrierte, die primär von Angehörigen unterer sozialer Klassen konsumiert wurden. Die lokale Regierung tolerierte und beschützte diese Aktivitäten mittels klientelistischer Beziehungen, die sie mit unterschiedlichen Organisationen von (Straßen-) HändlerInnen unterhielt. Als Gegenleistung für die Toleranz der lokalen Politik gegenüber diesen illegalen Aktivitäten wurde von den *líderes* (FührerInnen) dieser Organisationen nicht nur oftmals eine entsprechende finanzielle Gegenleistung, sondern auch die Mobilisierung ihrer Angehörigen zur „richtigen“ Stimmabgabe an Wahltagen erwartet (Castro Nieto 1990, Piccato 2005; 2007). Diese Strukturen wurden von den weiter oben beschriebenen

strukturellen Veränderungen nachhaltig verändert: Weil während der letzten Jahre (bzw. Jahrzehnte) immer mehr Gebäude in Lagerhäuser umfunktioniert wurden, verlor das Viertel an WählerInnenpotential und damit politisches Gewicht. Dieser Prozess wurde begleitet von einer Diversifizierung der lokalen (ökonomischen und politischen) Interessen, was informelle Verhandlungen mit der Stadtregierung zunehmend komplizierter werden ließ. Weiterhin führte die Handelsliberalisierung Mexikos seit den 1980er Jahren zu einer strukturellen Veränderung des Handels mit Schmuggelware. Digitale Piraterieprodukte wie Software und CDs verdrängten zunehmend „klassische“ Schmuggelgüter wie Unterhaltungs- und Haushaltselektronik, weiterhin wurden zunehmend Plagiate von Markenkleidung produziert. Darüber hinaus fanden immer mehr geschmuggelte Drogen und Waffen den Weg ins Viertel (Brock 2008). Diese Entwicklungen wurden von einer Zunahme von Gewalt begleitet, über die immer häufiger auch von den lokalen Medien berichtet wurde. Im Kontext steigender offizieller Kriminalitätsraten nach der Wirtschaftskrise von 1994 und einer weiteren Runde der Handelsliberalisierung im Zuge von Mexikos NAFTA Beitritt im gleichen Jahr (welcher die oben angeführten Prozesse nochmals beschleunigte), wurde Tepito in vielen Berichten förmlich zum Symbol für die urbane Kriminalität und die Apokalypse in Mexiko Stadt, wie etwa in nachfolgendem Zitat:

„Tepito is the Casbah of Mexico City, shadowy and serpentine, its back alleys vanishing into sinister dead-ends. Here underground tunnels lead to thieves' dens, and clandestine warehouses are stuffed with stolen goods. You do not want to be caught out after dark in this 'barrio bravo' when it crackles with gunfire. So far in 2003, 32 bullet-riddled corpses have turned up on these mean streets in a battle for control over the flourishing drug trade. Tepito is Mexico City's hottest drug 'plaza', the city's pirate goods capital and, as even a casual observer might conclude from the number of gun deaths here, a world class weapons bazaar" (Ross 2003: 18).

Solche Interpretationen skizzieren ein Bild, das in deutlichem Gegensatz zu dem oben beschriebenen Projekt und den Zielen einer Stadterneuerung im Zeichen neoliberaler Globalisierung steht, und sie bedrohen die Attraktivität von Investitionsprojekten, die direkt an Tepito angrenzen. Wie bereits in der Einleitung erwähnt, hat Davis (2008) kürzlich versucht solche Konstellationen mit dem Begriff „competing globalizations“ einzufangen. Hiermit bezeichnet sie Konflikte und Machtkämpfe zwischen unterschiedlichen ökonomischen Netzwerken, deren Akteure in verschiedene Globalisierungskreisläufe und Akteurskonstellationen eingebunden sind und um die Art der Nutzung und Restrukturierung des urbanen Territoriums kämpfen. Für den Fall von Mexiko Stadt schlägt sie vor, die beiden aufeinander treffenden Globalisierungsnetzwerke idealtypisch als „liberal“ und „illiberal“ zu klassifizieren. Diese Zuordnung reflektiert für sie die „Legitimität“ bzw. „Illegitimität“ der jeweiligen Netzwerke aus der Perspektive der BefürworterIn-

nen globaler ökonomischer Liberalisierungsprozesse. Das aus dieser Perspektive „legitime“ liberale Netzwerk, der Hauptprotagonist der neoliberalen Transformationsprozesse des historischen Zentrums, wird von ihr als ein „legally accountable network of corporate and property investors who operate in a world of regulations, property rights and formal contract law“ (ebd.: 36) bestimmt. Demgegenüber sind die Akteure der „illegitimen“ und „illiberalen“ Netzwerkstruktur vor allem mit illegalisierten globalen Warenströmen, Schwarzmarkt- und Schmuggelaktivitäten verbunden, wie sie sich beispielsweise in Tepito verdichten. Im historischen Zentrum von Mexiko Stadt treffen beide Netzwerke aufeinander und konkurrieren um die Formen ökonomischer und sozialer Raumnutzung. Ein konkretes Beispiel für solche Auseinandersetzungen sind die Versuche der internationalen Medienindustrie die Produktpiraterie in Tepito einzudämmen. In diesem Zusammenhang kam es immer wieder zu Polizeiaktionen, welche die Produktions- und Vertriebsstrukturen von Raubkopien zerschlagen sollten, aber auf erheblichen Widerstand der AnwohnerInnen trafen:

„Mexican law enforcement authorities (LEAs) and the anti-piracy group APDIF Mexico conducted two raids on targeted locations in the notorious Tepito district which led to violent clashes with criminal gangs operating in the area. During the first raid a total of 128 burners, 230,000 recorded CD-Rs, cocaine, marijuana and weapons were seized. In the second raid a total of 44 burners and 5,500 recorded CD-Rs were confiscated. Around 100 people proceeded to violently attack the police removing the confiscated material, leading to a four-hour long confrontation. It is believed that well known crime gangs involved in illegal firearms, drugs and merchandise trafficking took part in the clashes. 39 people were arrested for disruption of the peace“ (IFPI 2004: 6).

In solchen Konfrontationen zwischen den unterschiedlichen Globalisierungsprojekten tragen nicht zwangsläufig die Akteure des „liberalen“ Globalisierungsprojekts den Sieg davon. So stellte beispielsweise die lokale Staatsanwaltschaft ihre Versuche der Beschlagnahmung von Raubkopien und CD-Brennern wegen des massiven und gewalttätigen Widerstands der BewohnerInnen von Tepito immer wieder ein (IIPA 2002: 4). Ein lokaler Experte äußerte diesbezüglich die Befürchtung, dass ein weiteres exklusiv repressives Vorgehen in Tepito das Viertel gar in „den kleinen lokalen Irak“ (La Jornada 2007) verwandeln könnte. Solche Erfahrungen und Einschätzungen deuten an, dass die „Rettung“ des historischen Zentrums vor den Auswirkungen des „urbanen Verfalls“ tendenziell offen und nach wie vor umkämpft ist. Der spezifische Beitrag des selektiven Imports von BW und ZTP besteht in diesem Kontext vor allem in zwei Momenten: *Erstens* kommuniziert die symbolische Instrumentalisierung und Inszenierung von Giuliani und der mit ihm assoziierten New Yorker „Erfolgsstory“ ein Bekenntnis der lokalen politischen Eliten zu „hartem Durchgreifen“ und politischer Entschlossenheit. Dies ist nicht nur eine offene Anerkennung der

Legitimität und der Interessen des „liberalen“ Globalisierungsprojekts und der es tragenden Akteure. Es ist darüber hinaus auch die strategische Inszenierung eines „Willens zur Ordnung“, welcher durchaus als kriminalpolitische Standortpolitik zu betrachten ist. Sofern diese Inszenierung nachhaltig erfolgreich ist, dürfte sie weitere VertreterInnen des „liberalen“ Globalisierungsprojekts (und deren Ressourcen) in die Gegend um das historische Zentrum „locken“. *Zweitens* gibt die Möglichkeit einer Kriminalisierung von Armut und Raum, wie sie im Giuliani Bericht angelegt und im LCC juristisch abgesichert wurde, dieser symbolischen Dimension eine wichtige materielle Grundlage. Die Kriminalisierung bestimmter Raumausschnitte und bestimmter mit diesen Räumen assoziierter Praxen gibt den Protagonisten einer neoliberalen Stadtumstrukturierung polizeiliche und juristische Möglichkeit an die Hand die Raumnutzung im historischen Zentrum auch konkret zugunsten der Kräfte des „liberalen“ Globalisierungsprojekts zu verändern. Sollten beide Entwicklungen nachhaltig erfolgreich sein, so würden sie in der Tat zu einer grundlegenden Veränderung der Kräfteverhältnisse zwischen den beiden Globalisierungsprojekten zugunsten des „liberalen“ Projekts führen. Doch noch ist dieser Prozess umkämpft.

Schlussbetrachtungen

Die Nachzeichnung der Geschichte der mexikanischen Giuliani Time sollte gezeigt haben, dass der dortige Import von BW und ZTP weniger ein zwangsläufiges Ergebnis urbanen Regierens unter den Vorzeichen neoliberaler Globalisierung darstellt, als vielmehr ein zentrales Moment dessen umkämpfter Durchsetzung. Weiterhin wurde deutlich, dass diese Intervention erst im Kontext einer komplexen politischen und ökonomischen Konjunktur möglich wurde, die zu einer politischen „Marginalisierung der Marginalisierten“ und einer Prekarisierung bestehender informeller Mitspracherechte dieser Bevölkerungsgruppen führte. Diese Ergebnisse deuten auf ein für politische Prozesse im globalen Süden zentrales politisches Strukturmoment hin, welches von Chatterjee (2004) „political society“ genannt wurde. Hiermit bezeichnet er ein sich über informelle und paralegale Strukturen herausbildendes Beziehungs- und Verhandlungsgeflecht zwischen politischen Eliten und marginalisierten Bevölkerungsschichten. Diese Arrangements sind historisch dynamisch, und die ihnen zugrunde liegenden Kräfteverhältnisse können sich wandeln, was zurückwirkt auf die Art der Durchsetzung konkreter politischer Projekte – auch polizeilicher und kriminalpolitischer Natur. Gerade dieses Strukturmoment und das ihm zugrunde liegende informelle Beziehungsgeflecht zwischen politischen Eliten und marginalisierten Bevölkerungsgruppen in den Städten des Südens dürfte somit entscheidend für die lokale Attraktivität und pfadabhängige Implementierung solcher Importe sein. Um zu verstehen wie es dazu kommt, dass kriminalpolitische „global trends are indeed being reinterpreted in different ways and different places“ (Medina-Ariza 2007: 318), sollten weitere dies-

bezügliche Arbeiten eine stärkere Sensibilität für die Eingebettetheit der Importe in existierende informelle politische Strukturen aufweisen. Dass dies auch für Arbeiten, die sich mit dem Globalen Norden beschäftigen, gewinnbringend sein könnte, deutet eine Lektüre der Arbeiten von Wacquant (2008a) und Hagedorn (2008) an. Diese legt nahe, dass ein Großteil des „Erfolges“ der Marginalisierung und Kriminalisierung US-amerikanischer Ghettos gerade auch damit zu tun hat, dass deren BewohnerInnen weniger (oder besser: gar nicht) in die auch in den USA bestehenden informelle Klientel- und Patronagenetzwerke eingebunden sind als andere Bevölkerungsgruppen.

Literatur

- Amnesty International (1996): Police brutality and excessive force in New York City, Washington D.C.
- Arroyo Juárez, Mario (2007): Evaluating the Zero Tolerance Strategy and its Application in Mexico City, in: Cornelius, Wayne A./Shirk, David (Hg.): Reforming the Administration of Justice in Mexico, Notre Dame, 415-438.
- Becker, Anne/Müller, Markus-Michael (2009): Urban Renaissance and the Criminalization of Poverty in Mexico City, Berlin (unveröffentlichtes Manuskript).
- Becker, Anne et al. (2008): Verhandlungssache Mexiko Stadt. Umkämpfte Räume, Stadtaneignungen, *imaginarios urbanos*, Berlin.
- Beckett, Katherine/Herbert, Steve (2008): Dealing with Disorder: Social Control in the Post-Industrial City, in: Theoretical Criminology 12/1, 5-30.
- Belina, Bernd (2006): Raum, Überwachung, Kontrolle. Vom staatlichen Zugriff auf städtische Bevölkerung, Münster.
- Binner, Clemens/Dreher, Gunther (1997): Der Erfolg des New Yorker City Police Departments in der Kriminalitätsbekämpfung. Von New York lernen?, in: Dreher, Gunter/Feltes, Thomas (Hg.): Das Modell New York: Kriminalpolitik durch „zero tolerance“? Holzkirchen, 16-42.
- Bliss, Katherine Elaine (2001): Compromised Positions. Prostitution, Public Health and Gender Politics in Revolutionary Mexico City, University Park.
- Body-Gendrot, Sophie (2000): The Social Control of Cities? A Comparative Perspective, Oxford.
- Brock, Nils (2008): Tepito mala fama, in: Becker, Anne/Burkert, Olga/Doose, Anne/Jachnow, Alexander/Poppitz, Marianne (Hg.): Verhandlungssache Mexiko Stadt. Umkämpfte Räume, Stadtaneignungen, *imaginarios urbanos*, Berlin, 205-221.
- Brüchert, Oliver/Steinert, Heinz (1998): Das kriegerische Mißverständnis des polizeilichen Gewaltmonopols: Am Beispiel „Aufräumen wie in New York“, in: Ortner, Helmut/Pilgram, Arno/Steinert, Heinz (Hg.): Die Null-Lösung. Zero-Tolerance-Politik in New York. Das Ende der urbanen Toleranz? Baden Baden, 17-40.
- Canclini, Néstor (2008): Makeshift Globalization, in: Burdett, Ricky/Deyan Sudjic (Hg.): The Endless City, London, 186-190.
- Castro Nieto, Guillermina Cristel (1990): Intermediarismo político y sector informal: el comercio ambulante en Tepito, in: Revista Nueva Antropología 11/37, 59-69.

- CCE/CESPEDES (*Consejo Coordinador Empresarial/Centro de estudios del sector privado para el desarrollo sustentable*) (2001): Centro Histórico. Revitalización. Desafío Estratégico Para El Distrito Federal, Mexiko Stadt.
- Chatterjee, Partha (2004): *The Politics of the Governed. Reflections on Popular Politics in Most of the World*, New York.
- Coleman, Roy (2007): Liverpool – eine post-soziale Stadt? Neoliberale Kriminalitätskontrolle und sozialräumliche Ungleichheit, in: Eick, Volker/Sambale, Jens/Töpfer, Eric (Hg.): *Kontrollierte Urbanität. Zur Neoliberalisierung städtischer Sicherheitspolitik*, Bielefeld, 139-164.
- Coleman, Roy (2003): Images from a Neoliberal City: The State, Surveillance and Social Control, in: *Critical Criminology* 12, 21-42.
- Cornelius, Wayne A. (1975): *Politics and the Migrant Poor in Mexico City*, Stanford.
- Corva, Dominic (2008): Neoliberal Globalization and the War on Drugs: Transnationalizing Illiberal Governance in the Americas. *Political Geography* 27, 176-193.
- Davis, Diane E. (2008): Insecure Cities: Towards a Reclassification of World Cities in a Global Area, in: *MIT International Review* (Spring 2008), 31-41.
- Davis, Diane E. (2007): El factor Giuliani: delincuencia, la „cero tolerancia” en el trabajo policiaco y la transformación de la esfera pública en el centro de la ciudad de México, in: *Estudios Sociológicos XXV*: 75, 639-68.
- Davis, Diane E. (1994): *Urban Leviathan. Mexico City in the Twentieth Century*, Philadelphia.
- Davis, Diane E./Alvarado, Arturo (2004): Mexico City: The Challenge of Political Transition, in: Chavez, Daniel/Goldfrank, Benjamin (Hg.): *The Left in the City. Participatory Local Governments in Latin America*, London, 135-168.
- De Giorgio, Alessandro (2005): *Tolerancia Cero. Estrategias y prácticas de la sociedad de control*, Barcelona.
- Dixon, David (1999): Beyond zero tolerance, Vortrag gehalten auf dem 3rd National Outlook Symposium on Crime in Australia, Mapping the Boundaries of Australia's Criminal Justice System convened by the Australian Institute of Criminology and held in Canberra, 22-23 March 1999.
- Eckstein, Susan (1988): *The Poverty of Revolution. The State and the Urban Poor in Mexico*, Princeton.
- Eick, Volker/Sambale, Jens/Töpfer, Eric (2007): *Kontrollierte Urbanität. Zur Neoliberalisierung städtischer Sicherheitspolitik*, Bielefeld.
- Friedsky, Noah (2003): El juego de Giuliani en la ciudad de México. Una historia de miedo, poder y dinero, in: *The Narco Bulletin* 31, <http://www.narconews.com/issue31/articulo867.html>, letzter Abruf: 21.06.2006.
- FUNDAR (Fundar Centre for Analysis and Research) (2006): *Irregularities, Abuses of Power, and Ill-Treatment in the Federal District. The Relation Between Police Officers and Ministerio Público Agents, and the Population*, Mexiko Stadt.
- Fyfe, Nicholas (2004) Zero Tolerance, Maximum Surveillance? Deviance, Difference and Crime Control in the Late Modern City, in: Leeds Lorretta (Hg.), *The Emancipatory City? Paradoxes and possibilities*, London, 40-56.
- Graizbord, Boris/Rowland, Alison/Guillermo Aguilar, Adrian (2003): Mexico City as a Peripheral Global Player: The two Sides of the Coin, in: *The Annals of Regional Science* 37, 501-518.

- Hagedorn, John M. (2008): *A World of Gangs. Armed Young Men and Gangsta Culture*, Minneapolis.
- Harcourt, Bernard E./Ludwig, Jens (2006): *Broken Windows: New Evidence from New York City and a Five-City Social Experiment*, in: *The University of Chicago Law Review* 73/1, 271-320.
- Haslip-Viera, Gabriel (1999): *Crime and Punishment in Late Colonial Mexico City*, Albuquerque.
- Heeg, Susanne/Rosol, Martin (2007): *Neoliberale Stadtpolitik im globalen Kontext*, in: *PROKLA* 149, 491-509.
- Herbert, Steve/Brown, Elizabeth (2006): *Conceptions of Space and Crime in the Punitive Neoliberal City*, in: *Antipode* 38/5, 755-777.
- Hofmeister, Hans-Georg (2002): *Mexico-City – Eine Metropole des Südens im globalen Restrukturierungsprozeß*, Kassel.
- IFPI (International Federation of the Phonographic Industry) (2004): *Commercial Piracy Report*, <http://www.ifpi.org/content/library/piracy2004.pdf>, Abruf: 23.04.2006.
- IIPA (International Intellectual Property Alliance) (2002): *Request for High-Level Bilateral Engagement on Copyright Piracy and Enforcement Problems in Mexico*, Washington D.C.
- Innes, Martin (1999): „An Iron Fist in an Iron Glove?“ *The Zero Tolerance Policing Debate*, in: *Howard Journal of Criminal Justice* 38/4, 357-383.
- Johnston, Les/Shearing, Clifford (2003): *Governing Security. Explorations in Policing and Justice*, London.
- La Jornada (2007): *Equivocado, pensar que Tepito está desahuciado*, 23.02.2007.
- La Jornada (2004): *Trabajadoras sexuales lanzan su grito de independencia contra la ley Marcelo*, 17.9.2004.
- Llopart, Jordi Pius (2003): *Robocop in Mexico City*, *NACLA Report on the Americas* 37/2, 22-23.
- Maihold, Günther (2004): *Regionen, Föderalismus und Dezentralisierungspolitik in Mexiko*, in: Bernecker, Walther L./Braig, Marianne/Hölz, Karl/Zimmermann, Klaus (Hg.): *Mexiko Heute. Politik – Wirtschaft – Kultur*. 3. vollständig neu bearbeitete Auflage, Frankfurt/Main, 337 – 362.
- Medina-Ariza, Juan José (2007): *Citizen safety and new politics of crime in Spain: the case of Barcelona*, in: Sessar, Klaus/Stangl, Wolfgang/van Swaaningen, René (Hg.): *Großstadtängste*, Wien, 301-320.
- Mitchell, Katharyne/Beckett, Katherine (2008): *Securing the Global City: Crime, Consulting, Risk, and Ratings in the Production of Urban Space*, in: *Indiana Journal of Global Legal Studies* 15/1, 75-100.
- Nahnsen, Antje/Wehrheim, Jan (2005): *International Best Practice? Innenstadtentwicklung in Kapstadt*, in: *Dialog* 87/4, 36-41.
- Newburn, Tim/Jones, Trevor (2007): *Symbolizing crime control: Reflections on Zero Tolerance*, in: *Theoretical Criminology* 11/2: 221-243.
- Ochoa, Enrique C. (2001): *Coercion, Reform, and the Welfare State: The Campaign against „begging“ in Mexico City during the 1930s*, in: *The Americas* 58/1: 39-64.
- Parnreiter, Christof (2007): *Historische Geographien, verräumlichte Geschichte. Mexico City und das mexikanische Städtenetzwerk von der Industrialisierung bis zur Globalisierung*, Stuttgart.

- Piccato, Pablo (2000): Urbanistas, Ambulantes, and Medigos: The Dispute for Urban Space in Mexico City, 1890-1930, in: Aguirre, Carlos A./Buffington, Robert (Hg.): *Reconstructing Criminality in Latin America*, Wilmington, 113-138.
- Piccato, Pablo (2001): *City of Suspects: Crime in Mexico City, 1900-1931*, Durham.
- Piccato, Pablo (2005): Communities and Crime in Mexico City, in: *Delaware Review of Latin American Studies* 6/1, <http://www.udel.edu/LAS/Vol6-1Piccato.html>, letzter Abruf: 17.02.2007.
- Piccato, Pablo (2007): A Historical Perspective on Crime in Twentieth-Century Mexico City, in: Cornelius, Wayne A./Shirk, David (Hg.): *Reforming the Administration of Justice in Mexico*, Notre Dame, 65- 90.
- Ross, John (2003): Guns, Trade and „Control“, *NACLA Report on the Americas* 37/2, 18-19.
- Smith, Neil (2001): Global Social Cleansing: Postliberal Revanchism and the Export of Zero Tolerance, in: *Social Justice* 38: 68-74.
- Smith, Neil (1998): Giuliani Time: The Revanchist 1990s, in: *Social Text* 57/16, 1-20.
- SSPDF (*Secretaría de Seguridad Pública del Distrito Federal*) (2003): Reporte Giuliani – SSP, Mexiko Stadt.
- SSPDF (2008): Comunicado 602/08, 13.04.2008, Mexiko Stadt.
- Swanson, Kate (2007): Revanchist Urbanism Heads South: The Regulation of Indigenous Beggars and Street Vendors in Ecuador, in: *Antipode* 39/4, 708-728.
- Torres, Sasha (2001): Giuliani Time: Urban Policing and Brooklyn South, in: McArdle, Andrea/Erzen, Tanya (Hg.): *Zero Tolerance. Quality of Life and the New Police Brutality in New York City*, New York: New York, 85-103.
- Wacquant, Loic (2008a): The Militarization of Urban Marginality: Lessons from the Brazilian Metropolis, in: *International Political Sociology* 2, 56-74.
- Wacquant Loic (2008b): *Urban Outcasts. A Comparative Sociology of Advanced Marginality*, Cambridge.
- Wacquant Loic (2006): „The Scholarly Myths“ of the New Law and Order Doxa, in: *Socialist Register* 2006, 93-115.
- Wehrheim, Jan (2002): *Die überwachte Stadt. Sicherheit, Segregation und Ausgrenzung*, Opladen.

muellerm@zedat.fu-berlin.de, FU Berlin, ZI Lateinamerika-Institut, Rüdeshheimer Str. 54-56, 14147 Berlin

Beitrag angenommen: 11. März 2009